

## Region

# Ein Walder lässt in Todesfall ermitteln

**Wald** Eine Kriminalpolizistin und ein Journalist klären ein Verbrechen auf. Arrangiert hat das ein Walder mit einer Vorliebe für feines Essen.

**Christian Brändli**

Für seinen Krimi-Erstling benötigte er sechs Jahre. Den zweiten hat er in zweieinhalb Jahren zu Papier gebracht. Wobei es auch hier mehrere Anläufe brauchte. Erst die dritte Fassung von «Finsternis am Vierwaldstättersee» hat Martin Widmer schliesslich gepasst.

Wie es sich für einen Krimi gehört, lässt der Walder Autor auch in seinem jüngsten Werk wieder sterben. Im Göschenalpsee wird die Leiche eines vermissten Managers gefunden, der an einem umstrittenen Projekt für ein Luxusbaumhotel am Urnersee beteiligt war.

### Eintauchen in Abgründe

Und wie beim Werk «Der Vermisste vom Vierwaldstättersee» müssen wieder die Kriminalpolizistin Rahel Reinhart und der Journalist Konrad Mattmann ran, um Licht ins Dunkel zu bringen. Doch diesmal leuchtet Widmer auch charakterliche Schwärze aus. «Ich wollte dem Opfer mehr Eigenleben geben.»

Herausgekommen ist eine toxische Persönlichkeit. «Er vergiftet das ganze Klima», lässt Widmer eine Figur im Roman erklären. «Ein Cocktail von Eigenschaften: charmant und überheblich, für Frauen nicht unattraktiv, aber gefährlich.» Und solche narzisstischen, machtbewussten Leute fänden sich häufig in Chefetagen.

Fehlende Empathie könne durchaus karrierefördernd sein, meint dazu Widmer. Das sei der Stoff, der ihn interessiere. Wenn er das bei Lesungen erkläre, gehe jeweils ein Raunen durchs Publikum.

### Vom «Gyrenbad» zur Wolfsgrueb

Wie in seinem ersten Krimi begibt sich Widmer wieder auf eine kleine Tour de Suisse, wobei das Zürcher Oberland eine Konstante bildet. Er beschreibt die Orte des Geschehens jeweils genau. Erneut dabei sind Sternenberg, der historische Gasthof Gyrenbad ob Turbenthal, wo der Journalist absteigt, und die Wolfsgrueb ob Wald – «einfach, weil ich diesen Flurnamen so faszinierend finde», wie der 66-jährige Krimiautor anmerkt.

Diesmal macht Widmer in seinem Buch aber auch einen Abstecher nach Schweden, wo sein Protagonist lebt und wo sich das Treehotel Harads befindet. Dieses echte Luxusbaumhotel ist Vorbild für das im Roman beschriebene Projekt, das am Vierwaldstättersee entstehen soll.

Ein solches Baumhotel hätte in der Schweiz zwar kaum Realisierungschancen, weshalb Widmer es auch gewählt hat. Doch er hat sich inspirieren lassen von einem anderen Luxusprojekt, der am Urnersee geplanten «Marina» des Investors Samih Sawiris.

### Recherche vor Ort

Alle Orte, die in seinem Buch vorkommen, hat Widmer persönlich besucht. Der studierte Historiker und Skandinavistiker hat drei Jahre in Schweden gewohnt und



Zu Beginn ist alles undeutlich, doch dann sorgt Martin Widmer in seinem jüngsten Krimi für klare Sicht: «Finsternis am Vierwaldstättersee» ist das jüngste Werk des Walder Autors. Foto: Christian Brändli

verbringt den Sommer noch heute jeweils im schwedischen Schärenpark. Irgendwann war er auch mal in jenem Treehotel – «und ich wusste, dass ich das mal irgendwo verbraten wollte».

Für seinen zweiten Krimi besuchte er auch Andermatt, das sich insbesondere aufgrund des Wirkens Sawiris in den letzten Jahren stark gewandelt hat. Und erstmals fuhr er auch über den Gotthard. «Beim Anblick des Reiterstandbilds von Alexander Suworow wusste ich gleich, dass die Schlusszene meines Buchs dort oben stattfinden muss», erklärt Widmer.

### Anleihen bei der eigenen Person

So genau er die Schauplätze in seinem Buch beschreibt, so fest betont er, dass die Handlungen und Personen in seinem Krimi frei erfunden sind. «Ich konstruiere meine Figuren aus verschiedenen Biografien.» Eine davon ist auch seine eigene. Der Hauptprotagonist ist Skandinavien-Korrespondent für «eine grosse Zürcher Zeitung». «Das wäre ich selbst gerne geworden», meint Widmer.

Und noch eine zweite Leidenschaft Widmers spiegelt sich in der Romanfigur Mattmann: seine Vorliebe für gutes Essen. Im Buch sind so viele – von Widmer selbst konsumierte – Menüs beschrieben, dass sie die Grundlage für ein Kochbuch hergäben.

Noch bei einer zweiten Figur wich er vom Grundsatz ab, keine realen Personen zu benennen: dem Damnwärter Mattli auf der Göschenalp. Er habe für diesen zunächst einen anderen Namen gewählt. Doch als er das dem Leiter des Kraftwerks gesagt habe,



Die Karte zeigt die Schauplätze des zweiten Krimis von Martin Widmer aus Wald. Illustration: Laura Jurt

habe dieser gemeint, dass das nicht gehe. Sonst wäre die Figur völlig unglaubwürdig, denn dort oben hätten bisher alle Damnwärter Mattli geheissen. «So ist das die einzige authentische Figur im Krimi», schmunzelt Widmer.

### Glaubwürdig muss es sein

Um seinen Figuren und deren Handlungen Glaubwürdigkeit zu verleihen, hat Widmer vor Ort jeweils von Fachpersonen Rat eingeholt. Besonders wichtig war die Begleitung durch den Forensiker und Rechtsmediziner Volker Dittmann.

«Dieser Wechsel zwischen Wirklichkeit und Fiktion ist für mich spannend», erklärt Widmer, der lange als Co-Verleger bei einem Verlag für Kultur und Geschichte tätig war. «Als Historiker musste ich mehr auf Fussnoten schauen, als Krimiautor muss ich eher meine Phantasie zurückbinden.» Sein Ziel sei, das niemand sein Buch weglege, weil man zweifle, ob das überhaupt möglich sei.

### «Jeder gute Krimiautor ist ein Serientäter»

Dies passiert dem Leser auch nicht. Bis zum Schluss hält Widmer den Spannungsbogen

hoch. Für ihn selbst bot die Publikation seines ersten Krimis Spannung. «Ich wusste nicht, ob das Buch Erfolg hat und gekauft wird. Doch es lief erstaunlich gut.» So machte er sich ans zweite Werk.

Und wächst sich das Ganze zu einer Trilogie aus? Es sei noch nicht entschieden, wo er weitermache. Mit einem Sachbuch oder einem weiteren Krimi. Allerdings: «Ich schreibe gerne. Und das kann ich bei der Fiktion mehr ausleben.» So dürfte es nicht allzu lange gehen, bis der dritte Roman aus seiner Feder vorliegen wird. Wie sagt der Forensiker, der ihn berät: «Jeder gute Krimiautor ist ein Serientäter.»

### Zum Gedenken

#### Ein Pöstler mit Herz

Leider ist der langjährige, in ganz Gossau bekannte ehemalige Briefträger Oski Langhart gestorben. Vielen von uns Gossauern war es eine Freude, wenn Oski Langhart die Post vorbeibrachte und sich ein kurzer Schwatz ergab. Er wurde nach seiner Pensionierung vermisst.

Lange hat Oski Langhart jeden Donnerstag mit seiner Schwiegermutter Maria Huber in deren Wohnung im Zentrum in Gossau gekocht und dann zusammen gegessen. Als Maria Huber ins Pflegeheim Rosengarten übersiedelte, endete dieser schöne Brauch.

Das Besondere und Berührende ist, dass Oski Langhart und Maria Huber am gleichen Tag gestorben sind und zusammen auf die letzte Reise gingen.

Es ist mir ein Bedürfnis, Oski Langhart auf diese Weise zu verabschieden, und ich denke, dass das auch im Sinn von vielen Gossauern ist.

**Konfi Trudi, Gossau**

### Korrigendum

#### Collegium Cantorum spielt am Samstag

In unserem Hinweis zum Konzert des Orchesters Collegium Cantorum in der Ausgabe vom Mittwoch wurde ein falsches Datum angegeben – der Auftritt in der reformierten Kirche Pfäffikon ist nicht am Sonntag, sondern bereits am Samstag, 6. Januar, um 17 Uhr. Das andere angegebene Datum ist korrekt: So ist das Orchester auch am Freitagabend, 5. Januar, um 19 Uhr in der reformierten Kirche Wetzikon zu hören. Es spielt mit dem Fagottisten Liang Geng Werke von Berwald, Boccherini, Händel und Wilson. (zo)

#### Digitale Ortseingangstafeln für Fischenthal

**Fischenthal** Fischenthal hat einen weiteren Schritt hin zum digitalen Zeitalter gemacht.

An den Ortseingängen sind die klassischen Informationstafeln verschwunden, auf denen mit Plakaten für verschiedene Anlässe in der Gemeinde aufmerksam gemacht werden konnte.

An ihre Stelle sind drei Tafeln mit digitalen Anzeigen getreten. Wie die Gemeinde in ihrem jüngsten Newsletter mitteilt, wurden sie in die bereits bestehenden und beliebten Häuschen integriert. Sie befänden sich somit an den gewohnten und bewährten Standorten, heisst es weiter.

Die neuen Ortstafeln können auch künftig für Informationen der Gemeinde, der Vereine und der Kirche Fischenthal genutzt werden. Sie sind täglich von 6 bis 23 Uhr in Betrieb, über Nacht werden sie automatisch ausgeschaltet. (agy)